

bischofs »sowohl in schulpolitischen wie in religionspädagogischen Fragen« spiegelt, ist weitgehend von der »Beireitschaft zur Koexistenz mit dem nationalsozialistischen Staat« bestimmt, auch dann noch, als sich die Streitfälle wegen missliebiger Äusserungen von Geistlichen und weltlichen Lehrern häuften; erst kurz vor dem Krieg »vollzog sich auf kirchlicher Seite ein Umdenkungsprozess« (so in der Zusammenfassung 255–258). Damals war es aber für eine Umkehr des Geschehenen zu spät – auch in der Hinsicht, die ein Pfarrer so erläutert: »Dass katholische Lehrer und viele andere Laien ein so wenig rühmliches Zeugnis für Christus ablegen, ist gar nicht zu verwundern. Von uns haben sie es bestimmt nicht lernen können. Unsere Pastoralisationsmethoden gipfelten in weltlicher »Klugheit« (in Wahrheit: Kurzsichtigkeit) und Zurückweichen vor jedem Druck Böswilliger. Keine Position schien dazu bestimmt, auch unter Schwierigkeiten gehalten zu werden« (191). Der Pfarrer hat dabei sicher nicht allein an die Vorgänge um die »Verpflichtung der Geistlichen durch das Treuegelöbnis« auf Hitler gedacht (123–129). Allerdings muss dem Erzbischof bescheinigt werden, dass er in Lehrfragen keinerlei Kompromissbereitschaft zeigte – so, als im November 1937 der Versuch von staatlicher Seite unternommen wurde, »die Kirchenbehörde zur Streichung des alttestamentlichen Unterrichts aus dem Lehrplan zu veranlassen« (86). Allerdings – und hier hat das Buch wegen seiner exemplarischen Behandlung der Einstellung zum »Alten Testament« zusätzliche Bedeutung, weil dabei auch der »katholische Antijudaismus« zum Tragen kommt (207 Anm. 72, mit B. van Schewick) – die Verteidigung des AT geht mit klarer Distanzierung vom Judentum einher (86, vgl. 238–240). Das gleiche gilt vom Satz Joh 4, 22 »Das Heil kommt von den Juden«: »Mit der modernen Judenfrage hat der Satz nicht das geringste zu tun« (235, aus einem Brief Gröbers an das Kultusministerium in Karlsruhe). Für den Talmud konnte da »selbstverständlich« nicht eingetreten werden (209–211), und von Äusserungen von Pfarrern zugunsten von Juden bzw. des jüdischen Volkes unter Berufung auf die Bibel distanzierte man sich ... (219–221).

Das Buch liefert somit durch seine Fülle von (archivalisch belegten) Einzelbeispielen ein Mosaik, das einen überaus erhellenden Einblick in den »badischen Schulkampf« und darüber hinaus in das Vorgehen der Machthaber und die Reaktion der Kirche gewährt. Da das Buch seine Perspektive zu einem wesentlichen Teil von »unten«, also den unmittelbar Betroffenen in der Schule, hat, stellt es eine grosse Bereicherung gegenüber den meist von »oben« geschriebenen Untersuchungen dieser Thematik dar. Wenn es sich auch selbst gegen vorschnelle Verallgemeinerungen wendet, so erlaubt es doch Folgerungen, die über die unmittelbare Fragestellung weit hinausführen.

Darum wünscht man es sich nicht nur in die Hände von Fachleuten, sondern von allen, die an den jüngsten Entwicklungen in der Kirche (Verhältnis zum Judentum!) interessiert sind, insbesondere natürlich in die Hände von Pfarrern und Religionslehrern.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

HANS PROLINGHEUER: Ausgetan aus dem Land der Lebendigen. Leidensgeschichten unter Kreuz und Hakenkreuz. Neukirchen-Vluyn 1983. Neukirchener Verlag. 236 Seiten.

Vf. dieses Buches ist ein Einzelgänger und Fahrtensucher. Getrieben von Wahrheitsliebe und Gerechtigkeitsinn gelang es ihm, die Spuren von vier Opfern des Hakenkreuzes zu sichern und ihr Andenken zu bewahren, damit sie nicht vollends »ausgetan seien aus dem Land der Lebendi-

gen«. Ausser dem »Marxistenpastor« Georg Fritze von Köln¹ und der tapferen Helga Barth, die als engagierte evangelische Christin für die Kommunistenfamilie Hantel alles wagte und im KZ Ravensbrück ermordet wurde, rekonstruiert er dokumentarisch die Schicksale des nichtarischen Kölner Kirchenmusikers Julio Goslar und des hochbegabten deutschnationalen evangelischen Pastors Ernst Flatow, eines Berliner jüdischen Konvertiten, den seine – »bekenkende«! – Kirche 1933 wegen seiner Rasse als »dienstunfähig« erklärte und die nichts tat, um ihn vor dem Holocaust zu bewahren, sie beide Opfer kleinlicher und pedantischer Bürokratie und Herzensträgheit, wie wir es jetzt sehen, während in Wahrheit diejenigen, die so handelten, selber Opfer des Psychoterrors waren, dessen Übergewalt sich die Nachgeborenen kaum noch vorzustellen vermögen.

Paulus Gordan, Salzburg

¹ Hinweisen darf ich auch auf das im Anhang dieses ausnehmend sorgfältig gearbeiteten Buches enthaltene Personenregister. Es bietet mit seinen Daten besondere Information über solche »ausgetan aus dem Land der Lebendigen«. – Die Abb. (S. 39), Pfarrer Georg Fritze mit seiner Frau Katharina, gebürtige Holländerin, Havelaer und seiner Schwiegertochter weckt lebendige Erinnerung an Frau Pfarrer Fritze. Die Familie gehörte zu den Religiösen Sozialisten, die damals Kontakt zu den NS-Verfolgten suchten und Wege der Hilfe in jeweiliger derzeitiger Situation. Dabei lernte ich Frau Pfarrer Fritze 1941 kennen und besuchte sie auf meinen Hilfsfahrten anlässlich häufiger kurzer Aufenthalte in Köln bis vor meiner Verhaftung 1943. Sie bleibt mir in steter Dankbarkeit sehr lebendig im Gedenken. (Anm. Gertrud Luckner)

ALEXANDER RAMATI: Der Assisi-Untergrund. Assisi und die Nazi-Besetzung nach dem Bericht von Pater Rufino Niccacci. Aus dem Englischen von Uta Roy-Seifert. 1978. Amerikanischer Original-Titel: »The Assisi Underground«. München 1984. Lev Rottman Verlag. 204 Seiten.

Die von Dr. Ehrlich als wünschenswert bezeichnete deutsche Übersetzung² dieses bewegenden zeitgeschichtlichen Dokuments liegt nun vor und sollte in viele Hände, besonders junger Leser, kommen^{2a}. Eine Würdigung von E. L. Ehrlich, anlässlich der bereits in London 1978 erschienenen Ausgabe¹ findet sich im Freiburger Rundbrief². Der israelische Autor berichtet, wie »ein Pater, sein Bischof, die Oberin und Schwestern der Armen Klarissen sowie die einfachen Bürger der italienischen Gemeinde Assisi jüdische Flüchtlinge vor dem sicheren Tode retteten – und ein deutscher Oberst es stillschweigend geschehen liess«.³

Dazu Dr. Ehrlich: »Es hat schon einen Symbolgehalt, dass diese tätige Humanität sich gerade in Assisi begeben hat und dass nun Pater Rufinos Tat auch in die Zukunft ausstrahlt. Damit hat Assisi einen zusätzlichen Sinngehalt bekommen.«²

G. L.

¹ While the Pope kept silent, Assisi and the Nazioccupation, as told by Padre Rufino Niccacci. George Allen & Unwin, 181 pp.

² XXXII/1980, S. 136.

^{2a} »Welt am Sonntag«, Nr. 10, Hamburg, 10. 3. 1985, berichtet: »Alexander Ramatis Buch »Der Assisi Untergrund« wurde jetzt an den Originalschauplätzen verfilmt. Regie führte Buchautor Ramati. Das Foto zeigt Ben Cross als Pater Rufino und Maximilian Schell in der Rolle des deutschen Oberst Dr. Müller ... Der Film läuft im Mai 1985 in der Bundesrepublik an.«

³ Vgl. Klappentext.

(Alle Anmerkungen d. Red. d. FrRu)

KARIN WOLFF (Hrsg.): Hiob 1943. Ein Requiem für das Warschauer Ghetto. Neukirchen-Vluyn 1983. Neukirchener Verlag. 320 Seiten.

Auch dieses Buch beweist wie so viele andere, dass so entsetzliche Dinge, wie man sie unter dem Begriff »Holocaust« zusammenzufassen sich gewöhnt hat, literarisch